

## TOBIAS SCHWEITZER: SPIELRAUM FÜR DIE NOTWENDIGEN INVESTITIONEN?



*Tobias Schweitzer ist Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft der AK-Wien und Experte für Finanzwissenschaft*

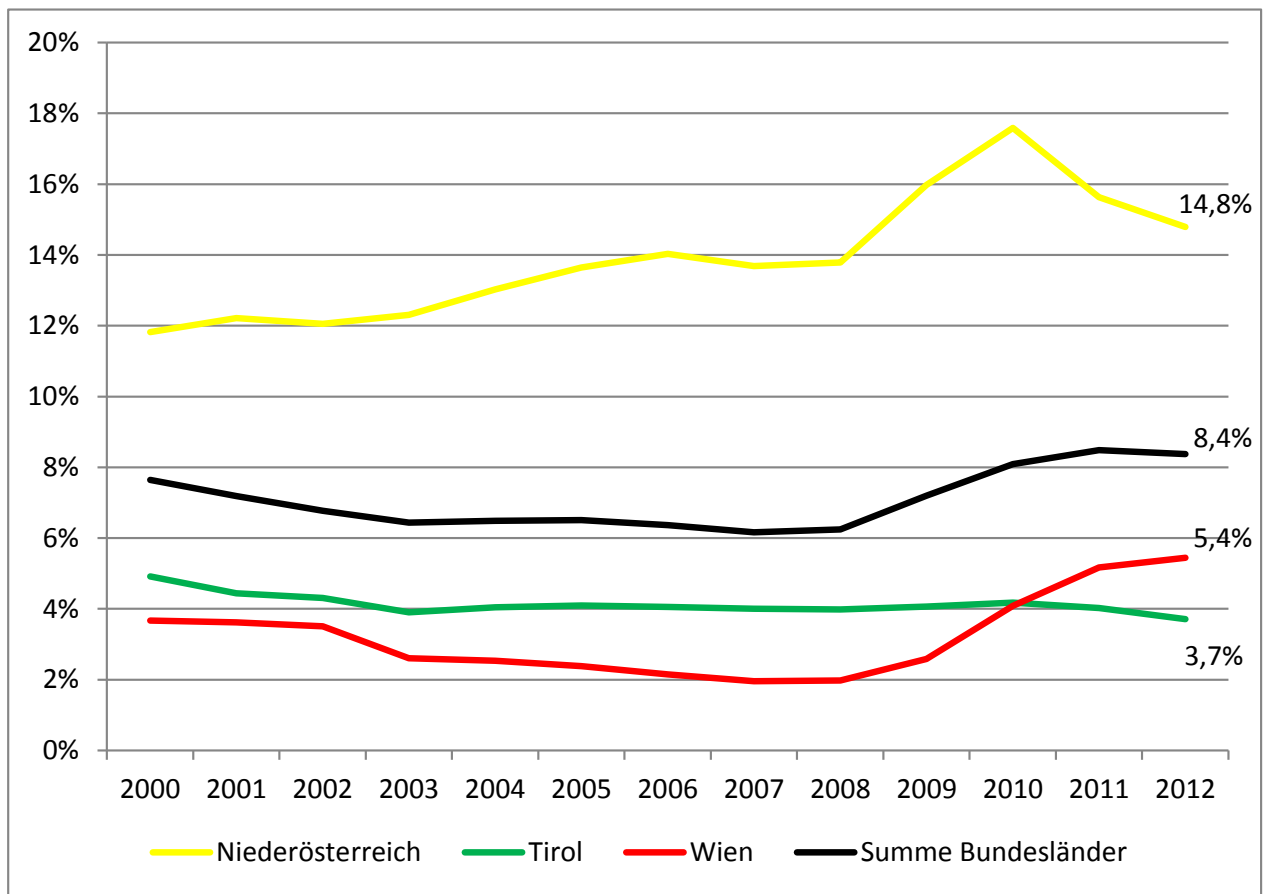
Wien steht vor der Herausforderung seine Infrastruktur an die Bedürfnisse der steigenden Bevölkerung und der veränderten Wirtschaftsstruktur anzupassen. Die Stadt ist im letzten Jahrzehnt bevölkerungsmäßig stark gewachsen, dieses Wachstum wird sich auch in den kommenden Jahren unverändert weiterhin fortsetzen. Wiens Attraktivität sowohl als Standort für die Wirtschaft als auch für die Menschen als Wohnort hängt wesentlich von einer ausgebauten und funktionierenden Infrastruktur ab. Allein um den jetzigen Standard zu halten, ist die Schaffung neuer Wohnungen, Verkehrs- und Bildungseinrichtungen sowie Spitäler und Pflegeeinrichtungen in den nächsten Jahren nötig. Von diesen Investitionen profitieren nicht nur die heutigen EinwohnerInnen und die Wirtschaft unmittelbar, sondern auch die kommenden Generationen und der Wirtschaftsstandort nachhaltig. Dafür ist es aber notwendig, dass Wien einerseits gemeinsam mit anderen Städten auf politischer Ebene national und international für investitionsfreundlichere Rahmenbedingungen kämpft, und andererseits alle bestehenden und zu schaffenden finanziellen Spielräume für Investitionen nutzt.

### GUTE AUSGANGSLAGE, EINENGENDE FISKALVORGABEN

Im österreichischen Vergleich mit anderen Städten und Bundesländern steht Wien finanziell eigentlich recht gut da. Der Schuldenstand ist geringer, die BewohnerInnen sind wohlhabender und die Stadt hat große Vermögenswerte. Manches davon ist hausgemacht, manches historisch gewachsen. Die Zurückhaltung bei Privatisierung oder beim Forderungsverkauf aus der Wohnbauförderung war jedenfalls eine politische Entscheidung, die zu begrüßen ist.

Bei den Schulden hat Wien als Gemeinde und als Bundesland im Vergleich mit anderen Regionen immer noch eine gute Position. Auch wenn der Schuldenstand pro Kopf inzwischen der fünfthöchste ist, hat Wien in Hinblick auf die regionale Wirtschaftskraft, der wohl relevantere Indikator, mit 5,4 Prozent die zweitniedrigste Verschuldung gemeinsam mit Vorarlberg hinter Tirol. Der Spielraum wird allerdings geringer, da in Wien aktiv gegen die Krise gesteuert wurde. So näherte man sich in den vergangenen Jahren dem österreichischen Verschuldungsdurchschnitt von 8,4 Prozent immer weiter an.

## Verschuldung in Prozent des Regionalen BIP



Quelle: Verschuldung aus Bericht des Staatsschuldenausschuss bzw. Fiskalrats; BRP von Statistik Austria ab 2011 um nominelles BIP fortgeschrieben.

Diese eigentlich gute Ausgangssituation kann allerdings aufgrund der selbst mitunterzeichneten österreichischen bzw. den europäischen Verschuldungsregeln nur eingeschränkt für zusätzliche Investitionen genutzt werden.

## ES WIRD AN DER ZUKUNFT GESPART – INVESTITIONEN BRECHEN EIN

In Vorbereitung der Euroeinführung wurden auf europäischen Ebene mit dem Vertrag von Maastricht umfangreiche Fiskalregeln beschlossen, dies wirkte sich auch auf die Investitionen aus. Wurden 1995 noch über 3 Prozent des BIP für öffentliche Investitionen verwendet, sind es 2013 gerade noch 1 Prozent. Dies ist ein Rückgang auf ein Drittel – hauptverantwortlich für diesen Einbruch sind hierfür die Gemeinden. Investierten diese 1997 noch 1,8 Prozent des BIP, waren dies 2013 gerade noch 0,4 Prozent.<sup>1</sup> Seit Mitte der 1990er Jahre hatten die Sparvorgaben zwei unerfreuliche Folgen: Zum einen wurde ein Teil der Investitionen gestrichen und zum anderen wurde ausgegliedert, geleast etc., um die Ausgaben auf dem Papier zu senken. Nach Schätzungen aus dem BMF sind inzwischen nur noch ca. 55 Prozent der Investitionen innerhalb des Budgets.<sup>2</sup> Dies relativiert zwar den

<sup>1</sup> Statistik Austria Notification Frühjahr 2014 und eigene Berechnungen

<sup>2</sup> Fiskalrat, Bericht über die öffentlichen Finanzen 2013, Seite 35